

**The Willisau Jazz Archive**  
[www.willisaujazzarchive.ch](http://www.willisaujazzarchive.ch)

**Press Documentation**

**Dave Holland Solo / Ron Carter Quartet**

Event Date: 1981-04-04  
Event Time: 20:00  
Event Venue: Hotel Mohren, Willisau

**Press Items**

| <b>Medium</b>   | <b>Date</b> | <b>Page</b> | <b>Title</b>                  |
|-----------------|-------------|-------------|-------------------------------|
| Tagblatt        | 1981-03-28  | 39          | Der Bass gibt den Ton an      |
| LNN             | 1981-03-31  | 10          | Jazz-/Popkalender             |
| LNN             | 1981-04-02  | 10          | Drei Bassisten – ein...       |
| Willisauer Bote | 1981-04-02  | 6           | Dave Holland und Ron Carter   |
| Vaterland       | 1981-04-03  | 25          | Wann – Wer – Wo?              |
| LNN             | 1981-04-06  | 11          | Jazz zwischen Kunst und...    |
| Vaterland       | 1981-04-06  | 25          | Gefühl körperhafter Vibration |
| Tagblatt        | 1981-04-07  | 23          | Neue Dimensionen des Jazz...  |

*Copyright notice*

The entire contents of this media documentation are protected by copyright. Individual media reports are made publicly available solely for the purposes of study, teaching, research and personal information.

Hochschule Luzern would like to thank NZZ Management AG, Tamedia AG, and Willisauer Bote Medien und Print AG for allowing the display of their contents on [www.willisaujazzarchive.ch](http://www.willisaujazzarchive.ch).

ie Klappen sozial gerechtfertigt Unzufriedenheit und Wut und hemmungsloser Genussucht sicher umschiffte; die «San Francisco» überstand, ohne sich Blumen ins Haar zu flechten; die Band, die enorme finanzielle Belastungen auf sich nahm, um den eingeschlagenen Weg konsequent weiterzuverfolgen, und die immer noch hart an sich arbeitete und stets für das Publikum da war...» Die Band aber auch, die ihren Drummer Keith Moon im September 1978 durch eine Überdosis Schlaftabletten verlor (Diesem tragischen Umstand trägt der oben zitierte Autor übrigens zu wenig Aufmerksamkeit). Ein schwerer Schlag, den die Band durch neue Aktivität zu überwinden suchte. Heute heisst das Quartett: Roger Daltrey, John Entwistle, Pete Townshend und (neu) Kenney Jones.

**Höhepunkt der «Rockpalast»-Nächte:** Samstag ab 22.20 Uhr ARD, ab 23.10 Uhr Oel und ab 23.40 Uhr Fernsehen SR.

In der heutigen Nacht zwischen 22.20 und 5.30 Uhr (Sommerzeit!) erlebt das «Rockpalast-Festival» in der Essener Grugahalle seine achte spektakuläre Auflage. Die Rocknacht wird über Eurovision in zehn europäische Länder übertragen. Das Deutschschweizer Fernsehen ist nicht vertreten.

Diese «Rockpalast»-Nacht ist ein Höhepunkt in der vierjährigen Geschichte dieser Sendung; denn es ist dem WDR gelungen

Ende des redaktionellen Teils

Erfolge stützen, sondern jeden Abend auf der Bühne eindrucksvoll nachweisen, dass sie auch in den achtziger Jahren zu den wichtigsten Bands gehören. Beide Gruppen wollen ihr volles Programm, das heisst an die sechs Stunden spielen.

Dave Holland, Ron Carter am 4. April in Willisau

## Der Bass gibt den Ton an

Das Willisauer Jazzjahr ist noch nicht sehr alt, doch man trifft sich schon zum drittenmal im «Mohren»: Zwei der wichtigsten Jazzbassisten werden den Ton angeben – Dave Holland als Solist, Ron Carter mit seinem Quartett.

Sowohl der Engländer Dave Holland wie auch der Amerikaner Ron Carter wurden in den Gruppen von Miles Davis bekannt. Der 35jährige Dave Holland startete

**Von Hans Eichmann**

seine Musikerlaufbahn in Londoner Dixiebands und spielte später mit Avantgardisten wie John Stevens, Trevor Watts, Evan Parker oder Kenny Wheeler. 1968 war auch Miles Davis von Davas Können beeindruckt, und so zogen sie durch die Staaten und heimsten Dauererfolge ein. Drei Jahre später verliessen Holland und Chick Corea die Band und gründeten mit Anthony Braxton und Barry Altschul die vielbeachtete Gruppe Circle.

**Willisau-Debüt für Carter**

Der Amerikaner Ron Carter ist wohl einer der erfolgreichsten Bassisten der letzten zwanzig Jahre. Schon früh spielte er mit Cannonball Adderley, ab 1965 blieb er für fünf Jahre bei Miles Davis. Jenes legendäre Quintett mit Herbie Hancock, Wayne Shorter und Tony Williams brachte auch Miles Davis nur Freude: 10 Alben wurden in dieser Zeit aufgenommen. Ron Carter, der «ewige» Gewinner aller Jazzpolls, wird die Willisauer Bühne zum erstenmal sehen. Mit ihm kommen auch der zweite Bassist Leon S. Mason, der Pianist Ted Lo sowie der Schlagzeuger Wilby Fletcher, der noch von der Zeit mit McCoy Tyner bekannt ist.

4. April: Dave Holland und Ron Carter Quartet in Willisau («Mohren», 20 Uhr)

5. April: Iron Maiden, Samson & More im Zürcher Volkshaus (20 Uhr)

Trionfanti zeigt den ersten Teil einer Trilogie (Marx-Engels-Lenin) am Samstag ab 14 Uhr. Markus Frei und Steff

Meyer und «Maori» (Dokumentarfilm mit Musik und Handlung) von Reno Salmi und Hans Frischknecht ab 20 Uhr



Die Filmschaffenden Tula Roy und Christoph zu der Frauengestalt in ihrem Film «Die bezahlen nur meine Zeit»: «Lady Shiva stellt den Extremfall von Lustobjekt dar, sie lebt davon, ein für die Männer erreichbares Abbild der Stars zu sein, nach denen ihnen in Film und Presse der Mund wässrig gemacht wird.»

# So dreifach kann man sich einfach versichern.

**ZÜRICH**  
VERSICHERUNGEN



Bei der ZürichLUK sind Lebensversicherung, Unfallversicherung und Krankenversicherung in einer einzigen Police zusammengefasst. Da gibt es keine Unsicherheiten über die Leistungen, keine Deckungslücken, keine Überschneidungen, keine Probleme bei der Anpassung: nur eine Police – und nur eine Prämie.

Also alles dreimal so einfach wie je zuvor.

**Zürich**  
**LUK**  
einfach für alle.

## 17jährige ertränkt Neugeborenen in der Toilette

Aachen (ddp) Eine 17jährige Jugoslawin hat ihren neugeborenen Säugling in der Spülung ihrer Toilette ertränkt. Nach Angaben der Staatsanwaltschaft Aachen tötete die junge Frau ihren Sohn, den sie allein auf der Toilette in dem Aachener Wohnhaus entbunden hatte, aus Angst vor ihrer Familie.

## Aufgespiesst

Mit Spikes-Reifen darf in der Schweiz nur noch bis Dienstag, 31. März, um Mitternacht, gefahren werden. Daran erinnert das Eidgenössische Justiz- und Polizeidepartement (EJPD) die Automobilisten. Gleichzeitig mit dem Pneurewechsel ist auch die Höchstgeschwindigkeitstafel «80» zu entfernen oder mit breitem schwarzem Klebeband durchzustreichen. (ddp)

## Lennon-Witwe hat dem Mörder ihres Mannes verziehen

(ddp) Die Witwe des am 9. Dezember vergangenen Jahres in New York getöteten Ex-Beatles John Lennon, Yoko, dem Mörder ihres Mannes verziehen. Sie erklärte sie in einem Interview der illustrierten «Neue Revue». «Eines Tag wird auch er vor Gott treten, und dies soll ihn richten», äusserte Yoko Lennon. Sie habe inzwischen einen Hausmakler beauftragt, die Wohnung im Dakota-Haus am Central-Park zu verkaufen. Vor diesem Haus war John Lennon von David Chapman erschossen worden.

Die Wohnung sei für zwei Millionen DM zu haben. «Wir ziehen in unser Haus auf Long Island», fügte sie hinzu. Im Garten dieses Hauses sei auch John Lennon begraben. Niemand werde jemals Zutritt zu seinem Grab erhalten. «Ich will kein Pilger-Karawanen. John gehört sein Kindern und mir», sagte Yoko Lennon.

TB 19810328 p 39

## Jazz-/Popkalender

- Bis 1. April, Zürich: Lou Blackburns «Mombasa». Afro-Latin-Jazz. 20.30 Uhr, Limmatquai 82.
31. März, Zürich: Boxcar Willie. American Country Music. 20 Uhr, Volkshaus.
31. März, Zürich: Mannschaft & Assfalt. 20 Uhr, Volkshaus.
1. April, Baden: Burhan Oecal-Solo (Ethnic Jazz). 20.30 Uhr, Trudelkeller.
- 1.-3. April: Krokus. 20 Uhr, Volkshaus (4. April Simphonhalle, Brig. 5. April, Pavillon des Sports, Genf).
- 2.-4. April, Luzern: Flame Dream. 20.30 Uhr, Kanti-Aula.
3. April, Luzern: Titi Winterstein Quintett. 20.30 Uhr, Restaurant Meier.
4. April, Willisau: «Jazz-Bass». Dave Holland, solo. Ron Carter Quartet. 20 Uhr, Hotel Mohren.
4. April, Luzern: Midlife Jazz Band. Dixieland. 17 Uhr, Kleintheater.
5. April, Luzern: Sarcome. Musik im Renaissancestil. 10 Uhr, «Widder», Steinstrasse 2.
6. April, Basel: Ludwig Hirsch. Casino (7. April, Kongresshaus Zürich).

### Bazillus-Musikrestaurant, Zürich

31. März: Swiss Jazz Quintet. 1./2. April: Antonello Salis Quartet (sardischer Modernjazz). 3. April: Samdombe (Uruguay, Samba/Salsa). 5. April: 12 Uhr: Bebop-Club: Session für Modernjazz. 20 Uhr: Tone Jansa Quartet. 6./7. April: Lenny McDowell. Je 20 Uhr, Stampfenbachstrasse 8.

## Sowjet-Schriftsteller Juri Trifonow gestorben

ap. Juri Trifonow, einer der beliebtesten sowjetischen Schriftsteller, ist nach Angaben von Freunden seiner Familie am Samstag in einem Moskauer Krankenhaus an den Folgen einer Nierenoperation gestorben. Er war 55 Jahre alt. Trifonow, Sohn eines den stalinistischen Säuberungen zum Opfer gefallenen Kommandeurs der Roten Armee, studierte Moskau Literatur. Er schrieb Erzählungen, Romane und Drehbücher für Filme.

1951 erhielt Trifonow den Stalin-Preis für Literatur. Seine 1976 erschienene Erzählung «Das Haus an der Uferstrasse» war eines der wenigen Werke mit antiallenistischem Tenor, die nach dem Sturz Nikita Chruschtschows erschienen sind. In ihrem Mittelpunkt steht das Schicksal der in einem Moskauer Wohnblock, der Privilegierten vorbehalten ist, lebenden Menschen, die dem Terror unter Stalin zum Opfer fallen. Eine unterschwellige Parteikritik war vor allem in den späteren Werken Trifonows zu finden. Dazu gehören die Erzählungen «Der Tausch», «Langer Abschied», «Zwischenbilanz», «Das andere Leben» und der Roman «Zeit der

## Stadtrat will zweieinhalb Millionen

# Der Stadtrat

Die prekäre Situation auf dem Luzerner Wohnungsmarkt zwang den Stadtrat zum Handeln: Er beantragte dem Parlament einen Kredit von 2 500 000 Franken zu bewilligen. Mit diesem Betrag sollen die Eigentümerlasten bei Neubauten verkleinert werden, was zu einer Verbilligung der Mietzinse für rund 100 Wohnungen führen sollte. Dieser Massnahme sollen weitere Aktionen zur Wohnbauförderung folgen.

Die Wohnbauförderung ist heute Sache des Bundes. Gestützt auf die Bundesverfassung wurde 1975 das Wohnbau- und Eigentumsförderungsgesetz (WEG) erlassen. Trotz aller Bemühungen wird die Bundeshilfe heute jedoch wenig beansprucht.

### Alarmierender Wohnungsnot

Die Bundeskompetenz auf dem Gebiet der Wohnbauförderung hat sich – nach Ansicht des Stadtrats – als nicht geschickt erwiesen. Insbesondere trage die schlechte Finanzlage des Bundes dazu bei, dass diese Aufgabe nicht wirksam verfolgt werden könne.

Hat es nun der Kanton Luzern früher – unter Berufung auf die Bundeskompetenz – abgelehnt, selbst eigene Aktionen zu starten, so liegt die Situation gegenwärtig anders. Die Mietzinse für Neubauten sind infolge stark erhöhter Baupreise derartig gestiegen, dass sie mit der normalen Lohnentwicklung nicht mehr Schritt halten. Infolge starkem Anstieg der Bauteuerung werden jene Wohnungen in den ab diesem Jahr erstellten Häusern Mietzinse aufweisen, die von jungen Leuten, Rentnern und kinderreichen Familien nicht mehr aufgebracht werden können. Wie Kostenvoranschläge aufgrund konkreter Projekte zeigen, muss in nächster Zeit in Luzern beispielsweise für eine neu zu erstellende 3½-Zimmer-Mittelstandswohnung mit einem monatlichen Mietzins von rund 1000 Franken gerechnet werden.

### Billiger bauen – billiger wohnen

Diese prekäre Wohnungssituation hat den Stadtrat veranlasst – trotz der beste-

Kapit  
herr k  
diese  
ren 1  
könnt  
Jahre  
erzielt  
nung  
statt  
einer  
Mietz  
ken b

Die  
würde  
mal e  
und i  
ein ha  
Die  
(höch

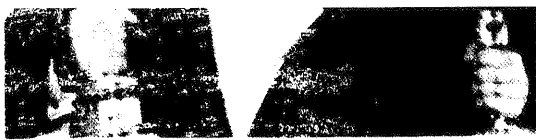
F:  
W

De  
Ge  
prä  
sur  
erg  
En  
13:  
En  
15:  
En  
11:  
Er  
5  
Er  
5  
Er  
2

men  
eine  
dere  
wer  
Bun  
Lige

1 Win-

e Ver-  
und ein  
s Ver-  
ort der



Sissy Spacek wurde mit dem Oscar für die beste Hauptdarstellerin (in «Coal Miner's Daughter») und Robert de Niro mit dem Preis für den besten Hauptdarsteller (in «Raging Bull») ausgezeichnet. Bild UPI

dem Bewusstsein der kleinen Gruppe heraus, die sich da als «gewählte Verwandtschaft auf Zeit» in einer Wohnung zusammengefunden hat, und zugleich spricht sie wie der Arrangeur eines Spiels oder doch wie einer, der menschenfreundlich verfolgt, wie die Figuren sich bewegen.

Es sind ungefähr zwei Jahre in den späten Siebzigern, in denen wir die vier, auch einmal fünf, am Ende nur noch drei ver-

lungskommi  
Martin K  
Sandoz ge  
knecht un  
Bedeutung  
tauschtes u

Eine Eir  
gegliederte  
chen, aber  
gab an de  
steller Ale  
vinzielle  
Schaffenst  
sprach lau  
lichen At  
Hassliebe  
stellte «in  
die vertus

Trotz Flüj

Diese  
men, sofe  
machen, v  
ca Pedrett  
der Luft  
rem Tuch,  
diesen F  
«abheben»  
zwei riese  
freijung au  
der Enge  
So sind d  
kumente  
Auseinanc  
Dasein un  
Verwurzel  
Heimat g  
Weise Ber  
aus der C  
chen Mon  
Marsmen:  
Salvisberg  
einem kle  
Musik se  
wirklichke  
dem Mon  
denkt la  
nach, das  
unbedarft  
nis auf  
Welt her  
solch bu  
Beispiel:  
weiter, so

Illusion a

Engage  
lichem S  
Urs Bän  
mit süß  
Frauen z  
selbstgef

Am Samstag: Bass-Zeit bei «Jazz in Willisau»

## Drei Bassisten – ein Doppelkonzert

«Jazz Bass» hat Niklaus Troxler das nächste Willisauer Doppelkonzert vom 4. April überschrieben. Dave Holland tritt in einem unbegleiteten Solo auf. Ron Carter präsentiert ein Quartett, das gleich zwei Bassisten aufweist. Der Bass war in der Jazzgeschichte vorerst ein einfaches Begleitinstrument, erst im modernen Jazz bekam er eine wichtige Aufgabe.

Es gibt Leute, die glauben, man könne im Jazz auf den Bass verzichten. Fällt er dann tatsächlich einmal aus, merken auch sie, dass etwas fehlt: zum Beispiel die harmonische Basis, auf der die andern Musiker improvisieren können. Allerdings war der Bass im Jazz nicht von Anfang an dabei. Früher wurde seine Aufgabe von der Tuba wahrgenommen – und lange Zeit gab es Bassisten, die auch die Tuba beherrschten.

Dass der Bass gegen Ende der zwanziger Jahre die Tuba verdrängte – und seine Stellung bis heute gehalten hat –, liegt wohl an der grösseren Beweglichkeit, die der Bassist im Gegensatz zum Tuba-Bläser hat. Allerdings musste dazu erst der Pizzicato-Stil entdeckt werden: 1911, so erzählt man sich, strich Bill Johnson in seiner «Original Creole Jazz Band» den Bass, als ihm eines Abends der Bogen brach. Johnson zupfte dann die Saiten – seither wird der Bass im Jazz gezupft, eben pizzicato gespielt.

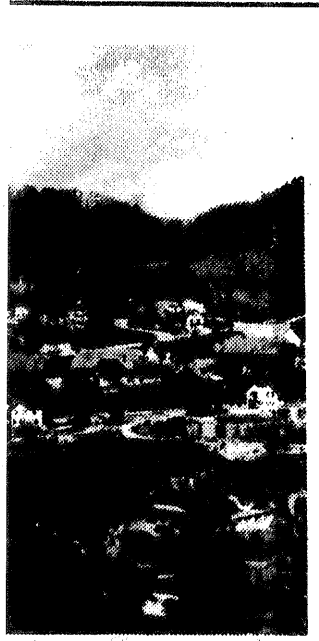
Mit der Zeit wurde der Bass im Jazz unersetzlich; im Swing etwa mit einer selbständigen, kontrapunktischen, melodischen Linienführung, dann aber auch als Stütze des rhythmischen Geschehens. Seit dem Bebop bilden die vier gleichmässig ausgespielten Schläge des Bassisten oft so etwas wie einen unerschütterlichen «Fundamental-Rhythmus».

Seit der Bebop-Ära wird der Bass auch vermehrt solistisch eingesetzt. Dazu beigetragen hat die elektrische Verstärkung, mit der der Bass sein akustisches Defizit gegenüber anderen Instrumenten wettmachen kann. Der Free Jazz führte dann, wie bei anderen Instrumenten, zu einer Befreiung von eingefahrenen Techniken; so wurde das Geräusch (etwa durch Zurückschnellen der Saiten auf das Griffbrett) einbezogen. Auch das früher nicht jazzkonforme Streichen der Saiten wird seither von Fall zu Fall wieder praktiziert.

Niklaus Troxler stellt am nächsten Samstag in Willisau zwei Bassisten vor, die im zeitgenössischen Jazz eine bedeutende Stellung einnehmen: den Europäer Dave Holland und den Amerikaner Ron Carter, der als Besonderheit eine Gruppe mit zwei Bassisten (Carter und Leon S. Maleson) leitet.

Carter und Holland wurden durch ihre Mitarbeit in verschiedenen Gruppen des Trompeters Miles Davis bekannt. Holland arbeitete nach dem Davis-Engagement weiter in Amerika, unter anderem mit Anthony Baxton, Barry Altschul und Sam Rivers. Jazzkritiker Joachim E. Berendt nennt Holland «besonders beweglich und ausdrucksstark im freien Spiel». Ron Carter seinerseits gehört zu den meistbeschäftigten Bassisten New Yorks und hat eine gewisse Verwandtschaft zur brasilianischen Musik; den Ton ist seine Musik ausgesprochen «schwach». Herkunft. Carter greift in seiner Gruppe – in Willisau mit Leon S. Maleson, Ted Lo (p) und Wilby Fletcher (dm) – oft auch zum Cello, das er ebenfalls pizzicato spielt. Er übernimmt damit innerhalb seiner Combo die Funktion des Bläusers. (Das Konzert im Hotel Mohren beginnt um 20 Uhr.)

Meinrad Buholzer



## etwil

and Willisau wieder einmal die Schützen. Der Schützenverein freut sich auf diesen morgigen Freitag-Abend.

Gemeinden. Doch auch in der Geschichte hinweisen kann, wie denn das Vereinswesen der Schützen dürfte das Hintergrund. Es war ein grosser Erfolg für die Schützenvereine, dass es nur möglich war, die Handwerker, Gewerbetreibenden und die morgige Versammlung für die ganze Schützenvereine wir die Amtsschützen

## Wahrschiessen

ein traditionelles Amtsverbandsvereins Fischbach, auf 50 m auf dem Berg. Die Resultate liegen nun vor.

|                                     |        |
|-------------------------------------|--------|
| Schützengesellschaft 1              | 51,833 |
| Feldschützenges. 1                  | 51,714 |
| Wahrschiess, Schützenges. 1         | 51,666 |
| Mehrverein 1                        | 51,625 |
| Schützengesellschaft 2              | 51,500 |
| Wahrschiess, Schützengesellschaft 2 | 51,333 |

## Doppelkonzert von Jazz in Willisau

# Dave Holland und Ron Carter – zwei der wichtigsten Bassisten

Unter dem Thema «Jazz Bass» findet am kommenden Samstag, 4. April, 20 Uhr, das dritte Konzert des Willisauer Jazzjahres auf der Mohrenbühne statt. Dabei werden zwei der wichtigsten Jazzbassisten überhaupt gastieren: Dave Holland und Ron Carter! Beide wurden in den Gruppen von Miles Davis bekannt, wo sie mehrere Jahre massgebend mitwirkten. Dave Holland wird an diesem Abend solo auftreten, nachdem er früher als Sideman von Anthony Braxton, John Abercrombie, Jack DeJohnette und Sam Rivers bei uns aufgetreten ist. Ron Carter, der «ewige» Gewinner aller Jazzpolls in der Sparte Bass, wird sein Willisau-Debut geben und kommt mit seinem neuen Quartett mit einem zweiten Bassisten zu uns.

### Dave Holland,

1946 in Wolverhampton/England geboren, startete seine musikalische Laufbahn nach einer seriösen Ausbildung in Symphonieorchestern und Kammerensembles in London. Jazz spielte Dave Holland erst in Dixiebands, dann bei Humphrey Lyttelton, Ronnie Scott und Tubby Hayes, schliesslich mit Avantgardemusikern wie John Stevens, Trevor Watts, John Surman, Evan Parker und Kenny Wheeler. 1968, als ihn Miles Davis nach einem Gastspiel in London hörte, war dieser von Dave Holland so stark beeindruckt, dass er ihn von der Bühne weg engagierte. So zog Dave Holland als 22-jähriger mit Miles in die Staaten, wo er bis heute geblieben ist. Mit Miles spielte Holland bis 1971 und nahm mit ihm in dieser Zeit so wichtige Platten wie 'Filles de Kilimanjaro', 'In a Silent Way', 'Bitches Brew', und 'Live at the Fillmore' auf. Nachdem Dave Holland die Davis Group zusammen mit Chick Corea verlassen hatte, gründeten die beiden zusammen mit Anthony Braxton und Barry Altschul die Gruppe 'Circle', die gut ein Jahr bestehen blieb. 1973 bis 74 wirkte Dave Holland im Quartett von Stan Getz und danach im Anthony Braxton Quartett. 1972 nahm er die erstaunliche Platte 'Conference of the Birds' auf, worauf auch Barry Altschul, Anthony Braxton und Sam Rivers zu hören sind. Mit Sam Rivers pflegte Dave Holland in der Folge eine erfolgreiche Zusammenarbeit, die bis heute anhält.

### Ron Carter,

1937 in Ferndale/Michigan geboren,

ist der erfolgreichste Bassist der letzten zwanzig Jahre. Schon in den frühen 60-er Jahren spielte er unter anderen in den Gruppen von Chico Hamilton, Cannonball Adderley, Eric Dolphy und Jaki Byard. 1963 kam Ron Carter in die Gruppe von Miles Davis, wo er bis 1968 blieb, um dann seinen Platz Dave Holland zu überlassen. Jenes legendäre Miles Davis Quintett mit Ron Carter, Herbie Hancock, Wayne Shorter (zeitweise George Coleman oder Sam Rivers) und Tony Williams brachte auch Miles Davis die fruchtbarste Zeit: nicht weniger als sechzehn Platten wurden in den sechs Jahren mit Ron Carter aufgenommen! Nach der Zeit bei Miles spielte Carter als Freelancemusiker mit Lena Horne, im Orchester von Michel Legrand, dem New York Jazz Quartett, bei Stanley Turrentine, Hubert Laws, Lionel Hampton und Joe Henderson. 1975 gründete Ron Carter ein eigenes Quartett. In dieser Zeit schrieb er auch die zweibändige Bass-Schule 'Building a Jazz Bass Line'. Im Herbst 1976 und 1977 wurde die Gruppe V. S. O. P. für einige Konzerte formiert. Dies war — mit Ausnahme von Miles selber — jenes legendäre Miles Davis Quintett der 60-er Jahre. Anstelle von Miles spielte Freddie Hubbard, dazu die ehemaligen 'Miles Davis-Stars' Ron Carter, Herbie Hancock, Wayne Shorter und Tony Williams. Diese V. S. O. P.-Gruppe spielte drei sensationelle Platten ein.

Im neuen Ron Carter Quartett spielen neben Ron Carter als zweiter Bassist Leon S. Maleson, der Pianist Ted Lo und der Schlagzeuger Wilby Fletcher, den wir vor allem von seiner Zeit bei McCoy Tyner her kennen.

WB 19810402 p6

## Die Theatergesellschaft orientierte

# Willisauer Theater auf der Suche

## Vereins-

### Willisau

**Männerchor Co:** tag, 2. April, 20 alle, Gemeindesa

**Elternzirkel:** K tag, 2. April, 1 heim.

**Schützenverein:** schiessen für Eir 5. April, 13.30—

**Kolping:** Jeden von 19.30—22.30

**AMC Napf:** Mc April, 20.00 Uhr, Ferdy berichtet ü

**AMC Napf:** Fa April, 13.00 U Gettnau.

**Samariterverein:** 20.00 Uhr, Sch Trakt. Thema: wenn ich als E komme?

**AMC Napf:** Fa April, 13.00 U Gettnau.

### Hergiswil

**Samariterverein:** tag, 7. April, 20 haus.

### Ettwil

**Feldschützen:** U 5. April, 10.00—Wyden.

**Männerriege:** E auf Feldfaustball tag, 2. April, 20 such des Hallenarbeiter des Art zum Schlussaber den.

### Gettnau

**Schützengesellsch** Einzelwettsschiess 10.00—11.00 Uh

### Zell

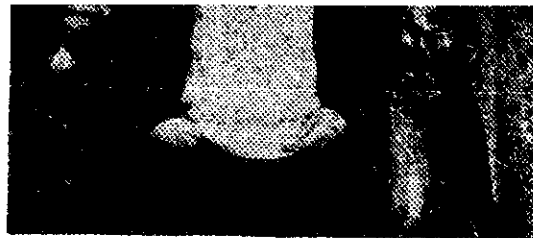
**Frauen- und M** Informationsabende produkte Freitag dengarten, Zell.

### Luthern

**Frauen- und M** Informationsabende produkte Freitag dengarten, Zell.

**Wandergruppe 1** am Rhein: Son 06.00 Uhr Resta

Kanmen der 800-Jahr-Feier der Stadt Luzern in der Festhalle die Aufmerksamkeit von rund 3000 Besuchern auf sich zog. Inzwischen steht der hohe Qualitätswert des Quintetts Irrwisch fest, nachprüfbar anhand des soeben veröffentlichten LP-Debüts «In search of». Was dieser auch aufnahmetechnisch makellose Longplayer — als Soundengineer in den Münchner Rainbow Studios wirkte ex-Tea Armand Volker — bietet, das ist trotz den etwas altertümelnden gotischen Lettern des Namenszuges (Irrwisch ist schliesslich das althochdeutsche Wort für Irrlicht) brandaktueller Rock englischer Melodic-Art. Den Zuhörer immer wieder mittels dissonanter Kadenz aufwühlend, reissen die fünf Musiker mit ihren jeweiligen im Kollektiv entstandenen Kompositionen die Hörbereitschaft aber sogleich wieder ver-



Die Gruppe Irrwisch, vorne von links nach rechts: Christian Bürgi (g), Stefan Bürgi (lead-vcl, keyboards), Peter Krattiger (g); hinten: Erich Riesen (b) und Josef Kissling (dr, perc).

söhnend in die melodischen Gefilde ihrer eingängigen Themen. Der Zuhörer lässt sich das nur zu gern gefallen, das nicht zuletzt der markanten Lead-Vocals wegen. Und den Rest besorgt ein kompakter, dennoch aber vielschichtiger Rhythmus. «In search of», eine zweifelsohne der vielversprechendsten Schweizer Produktionen der letzten Monate, wird besonders auch — das lediglich als Vergleich am Rande — den hierzulande zahlreichen Supertramp-Fans gefallen.

Irrwisch befindet sich zurzeit auf Tournee. Als vorläufig einziger Gastspielort in der Region steht Hohenrain fest, wo Irrwisch im Restaurant Kreuz am Samstag, 11. April, konzertieren wird.

## Giganten auf Tournee

(Sch) Darauf warten Millionen Fans in Europa seit Jahren: Dass Bruce Springsteen endlich mal auch nach Europa kommt. Er kommt, am 11. April auch in die Schweiz, ins Zürcher Hallenstadion. Für diese Sternstunde der diesjährigen Konzertsaison sind übrigens Eintrittskarten (Hallenstadion wird für dieses Konzert bestuhlt!) noch zu haben.

Für viele inzwischen ebenfalls zu den Giganten zählt seit seinem monatelangen Rock-Charts-Renner «Revanche» der frühere Schnulzensäger Peter Maffay. Auch er kommt, am 7. Mai, ebenfalls ins Hallenstadion.

## Wann - Wer - Wo?

3. April: Flame Dream; Luzern, Kanti-Aula (20 Uhr). — Titli Winterstein Quintett; Luzern, Restaurant Meier (20.30 Uhr). — Krokus; Zürich, Volkshaus (20 Uhr).

4. April: Midlife Jazzband; Luzern, Kleintheater (17 Uhr). — Flame Dream Luzern, Kanti-Aula (20 Uhr). — Dave Holland solo and Ron Carter Quartett; Willisau, Hotel Mören (20 Uhr).

7. April Ludwig Hirsch; Zürich, Konkresshaus (20.30 Uhr).

9. April: OM; Sürsee, Aula Kantonschule (20 Uhr).

10. April: Dutch Swing College Band; Luzern, Casino (20.30 Uhr). — Daniel Salinas; Luzern, Pfarreiheim Mähof (20.30 Uhr). — Roxane; Emmen, Gersag-Chäller (20 Uhr). — Concepcion Latina 80; Zürich, Bazillus (20 Uhr). — Flame Dream; Zürich, Volkshaus (20 Uhr). — Rockzirkus; Wolfenschiessen, Tropica (21 Uhr).

11. April: Irrwisch; Hohenrain, Restaurant Kreuz (20 Uhr). — Tlaloc und Drum Orchestra; Stans, Hotel Engel (20 Uhr). — Bruce Springsteen; Zürich, Hallenstadion (19 Uhr).

12. April: George Thorogood and the Destroyers; Zürich, Volkshaus (18 Uhr).

13. April: Jange Edwards and the Little Big Nose Band Luzern, Kunsthaus (20.30 Uhr). VL 19810403 p 25

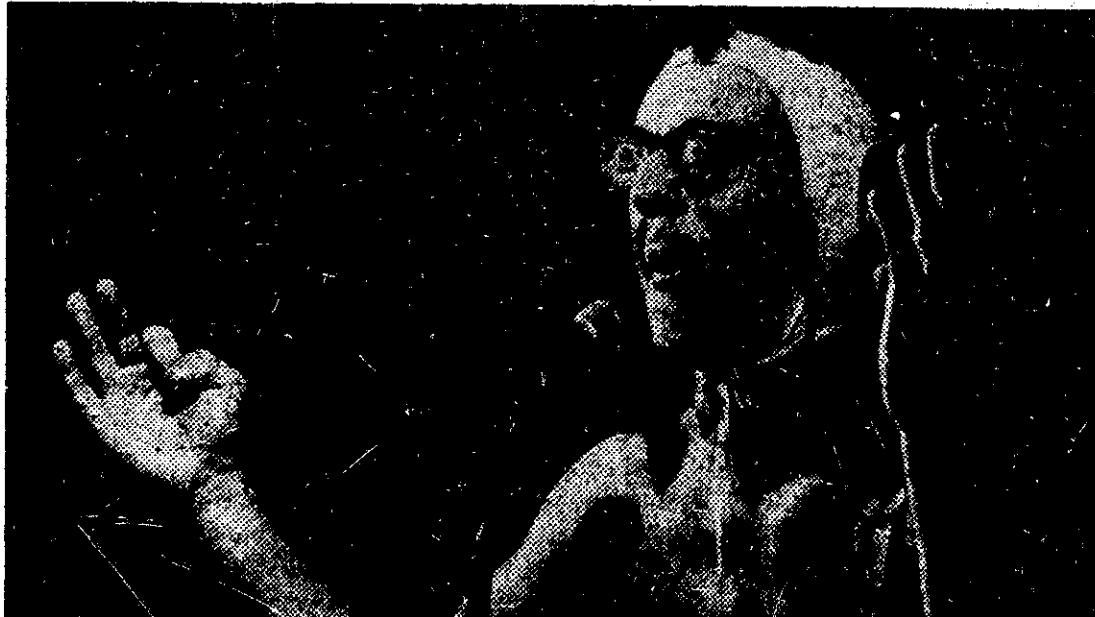
abgeladen.  
li Hopfner)

Vaterland»  
alter wagt,  
eichert 66  
reit halber.  
Der Arti-  
stern blitz-  
und könn-  
immer kein  
fischen in-  
es möglich  
Bildschirm

re

lie gleiche  
rcher Sech-  
ische Fun-  
Christiani-  
wie vieles  
bekommen.  
wird zum  
e bald zu  
n Sinnbild  
t der Auf-  
Von dieser  
ganz natür-  
en Fasten-  
selt die li-  
der Freude  
cheren Ro-  
xte dieses  
Erregtheit  
ensichtlich-  
roitus, der  
are Jerusa-

allen Ge-  
Jungmann-  
nmengetra-  
nem oder  
, am lieb-



das her-  
r «Auf-  
ny» ent-  
die Ge-  
filhauds  
als Auf-  
rmusik-  
Gemein-  
Zerstö-  
le Rolle,  
f gesell-  
Factory

schendes Rockschösschen... Jessie und Bessie (Marie Angel und Lesley Stephenson) betören vielmehr als Sängerinnen im Alabama- und Benares-Song und werfen das instrumentale Begleitensemble nicht aus dem Konzept. *Gabriele Kronenberger*

Mehrere Vorstellungen mussten und müssen ausfallen, da wegen des laufenden Streits ein Schauspieler zusammengebrochen und die bisherigen Ensemblevertreterin im Direktorium, die gekündigte Eos Schopohl, gar in eine Klinik habe gehen

stellungen eröffnet würden, kam eine Woche zu früh. Die beiden Ausstellungen Leuenberger/Winkler werden erst ab kommendem Wochenende zu besichtigen sein. Wir bitten unsere Leser um Entschuldigung.

### Jazz-Bass-Doppelkonzert von Dave Holland und Ron Carter in Willisau

## Jazz zwischen Kunst und Kitsch in Willisau

Das Jazz-Bass-Doppelkonzert von Dave Holland und Ron Carter am Samstag in Willisau bot einerseits grossartige Kunst, andererseits aber auch Musik, die sich nahe am Kitsch bewegt. Dieser Kontrast war eigentlich nicht zu erwarten, zumal beide Bassisten zu den Meistern ihres Instruments zählen. Sie gingen in dieselbe Schule und verfügen über eine immense Erfahrung innerhalb des Jazz der letzten 15 Jahre.

Innerhalb dieser Erfahrung sticht die relativ lange Zeit hervor, die beide als Mitglieder einer Gruppe von Miles Davis verbrachten: an der Seite von Herbie Hancock, Tony Williams und Wayne Shorter (beziehungsweise George Coleman) – von Leuten also, die alle (mit Ausnahme Colemans) dem Leader Miles Davis ins Abenteuer Jazz-Rock folgten. Um Davis ist es still geworden; Williams galt,

17jährig, als vielversprechendstes Talent des Schlagzeugs – auch von ihm hört man nicht mehr allzuviel; die Gruppe «Lifetime» ist vergessen; Wayne Shorter hat mit Zawinuls «Weather Report» einige erfolgreiche, aber auch recht lustlose LPs aufgenommen, und Hancock schliesslich verschrieb sich gar dem Disco-Sound. Ron Carter blieb als einziger «Überlebender» jenes legendären Davis-Quintetts sich selber treu; er spielte während langen Jahren mit den verschiedensten Gruppen von Lionel Hampton bis Joe Henderson.

War es diese Entwicklung, die Carter letztlich bestimmte, in seinem eigenen Quartett eine Musik zu spielen, die irgendwo im «Mainstream» anzusiedeln ist und romantisch-nostalgisch, aber sicher nicht avantgardistisch wirkt?

#### Bewältigtes Erbe bei Holland

Carter ist nur neun Jahre älter als Dave Holland, aber zwischen Carters Spiel und

jenem des jüngeren Engländers liegen Welten – Jazz-Welten, Stil-Generationen. Zwar verstehen beide zu swingen (eine der Grundvoraussetzungen des Bass-Spiels an sich) und technisch bewegen sie sich auf demselben Niveau: mit schwierigsten Doppelgriff-Passagen, Pizzicati, Tremoli und Streicher-Einlagen. Aber bei Dave Holland spürt man die Freude der Anverwandlung des melodischen und vor allem harmonischen Erbes, das ihn mitbestimmt hat. Dazu gehören der Jazz-Rock der «Bitches Brew-Zeiten» bei Miles Davis, die klassische Schulung in englischen Kammerorchestern und die Reisen in atonal-modale Sphären mit Anthony Braxton, Sam Rives usw. Bei Holland überzeugt die Emanzipation des Basses als Solo-Instrument, gerade weil man spürt, dass er in der Gruppe manches nicht viel anders spielen würde.

Das ganze Wissen um den Jazz als Kollektivmusik mit seinen Elementen der Emotionalität, des «Down to earth», der Spontaneität ebenso wie des Intellekts schwingt bei Hollands Solonummern mit und macht seine Musik zu etwas Selbstverständlichem: Man bekommt das Gefühl, als habe man schon immer (etwas wie das Klavier) den Bass als Solo-Performance gehört.

#### Carter zelebriert sich als Solist

Gerade umgekehrt erscheint dies bei Ron Carter. Der Meister, mit durchwegs jungen, zum Teil blutjungen Musikern angetreten, zelebriert sich innerhalb seines Quartetts als Solist. Das Zusammenspiel zweier Bassisten könnte faszinierend sein in jeder Hinsicht, aber hier ist die Rollenverteilung zu offensichtlich, der Vorsprung des Alteren uneinholbar. Dem jüngeren Leon Maleson bleibt oft nichts anderes übrig, als bewundernd hinüberzublicken, während Ron Carter mit geschlossenen Augen über einer Linie träumt. Alles ist gefällig gespielt, swingt – bleibt aber letztlich erstaunlich spannungslos. Vielleicht, weil trotz langer Soloparts des Pianisten Ted Lo und manchmal Leon Malesons (Wilby Fletcher am Schlagzeug trat kaum in Erscheinung) die ganze Musik zu sehr auf His Master's Voice zugeschnitten erscheint. Round about Midnight», «All Blues» und «April in Paris» werden dabei zu hohlen Standards, bei denen die vier im Seifenschaum wohltonender Harmonik baden. Ein spanisch inspiriertes Stück, das an Coltranes «Olé» erinnert (aber eben nur erinnert), schwimmt wie eine Luxusjacht in den Fluten des «Mainstream»: von Ferne grüsst Oscar Peterson...

Das immer kritische Publiikum von Willisau, von Dave Holland zu Recht begeistert, nahm die Vorstellung Ron Carters mit gemischten Gefühlen entgegen.

Jürg Weibel

LNU 19810406pM

alle Cha-  
nisch be-  
zuweilen  
ft («Auf  
n dieser  
ung wie  
Gewehr-  
ung des  
n gleich  
ablespiel  
lenarbeit  
ern. Ber-  
spostille  
die Mu-  
rung die  
pendklei-  
tory ver-  
hr geht's  
Davidi  
nisch wie  
wie mög-

### zählung «Der Untergang von Heidelberg»

## Stadtporträt und ein Pamphlet

en Ein-  
Ne-  
ein Bild  
dt ima-  
las sich  
Erinne-  
d Träu-  
Men-  
bindet.»  
ator Mi-  
eigenes  
trät von  
it seinen  
n dieser  
elmeiers  
Heidel-  
lde: Be-  
hes Be-

zählung. Der Autor trauert um den Verlust dessen, was er ganz verschämt «Heimat» zu nennen wagt. Buselmeier ist in Heidelberg aufgewachsen; in den siebziger Jahren hat er an vorderster politischer Front gegen die «Kaputtanierung» dieser Stadt gekämpft. Ihn bewegt der Zorn über eine Politik, die aus dem einst bewohnbaren Heidelberg ein Zentrum des Einkaufs, des Amusements und oberflächliche Heimmattümelei mit ein wenig Studentenromantik gemacht hat.

#### Der äussere Erzählrahmen

Aber Buselmeiers Erzählung ist mehr als nur ein Stadtporträt und ein politisches Pamphlet. Sie ist eine ehrliche, mitunter schonungslose Auseinandersetzung mit sich selber, mit der eigenen Vergangenheit und der gegenwärtigen – fragwürdigen – Rolle als «freischwebender Intellektueller» in einer Gesellschaft, die dafür keinen Bedarf zu haben scheint. Den äusseren Rahmen der Erzählung bildet der Ablauf eines Tages im Leben des Schriftstellers. Da ist die Beschäftigung mit der ewig quengelnden Tochter Line, ein Gang in die Stadt, in die die «Sanierung» täglich neue Lücken schlägt, die flüchtige Begegnung mit Bekannten, der Strassenverkauf eines Alternativblatts, das als «rotes Drecksblatt» mitunter den Zorn der Heidelberger Spiesser weckt.

Dieser äussere Erzählrahmen ist immer wieder unterbrochen durch Erinnerungen und Reflexionen. Buselmeier erinnert sich an seine – vorwiegend negative, von der

Angst um Liebesverlust geprägte – Kindheit und an seine Jahre in der Heidelberger Studentenbewegung. Der Erzähler hat vor allem die erste kulturevolutionäre Phase dieses Aufbruchs bewegt; die Auseinandersetzung mit der zweiten Phase der «proletarischen» «Aufbau»-Organisationen verblasst demgegenüber. Schon gar nichts anfangen kann Buselmeier mit der gegenwärtigen Studentengeneration: Sie sei langweilig, könne nichts mit sich anfangen und sei zur methodischen Reflexion ihrer eigenen Lage nicht fähig.

#### Ich-Bezogenheit

Dieses Urteil ist, wie viele andere in diesem Buch, ungerecht. Seine perspektivische Verzerrung erwächst aus dem radikalen Subjektivismus Buselmeiers – aus der Ungeduld einer Wirklichkeit gegenüber, die sich dem utopischen Wolken des Autors widersetzt. Weder sind Heidelbergs Grundstückbesitzer «Ratten und Banditen» (S. 128), noch ist jener Lokalredaktor der «Rhein-Neckar-Zeitung» ein «Schweinekerl» mit «schwammiger Fresse» (S. 109). Manchmal überkommen Buselmeier selbst Zweifel an dieser expressionistischen Ausfälligkeit. So am Schluss des Buches, wo er fragt: «Wie wird man ein den anderen spontan und geduldig zugewandter Mensch, der sich seiner kindhaften Schwäche und Unsicherheit nicht mehr schämt?» *Anton Christen*

Michael Buselmeier: «Der Untergang von Heidelberg». Edition Suhrkamp. Neue Folge, 57. Frankfurt am Main, 1981.

der rech-  
von Hei-  
lerlin ge-  
en Bunt-  
tiner Ode  
elberg /  
cht dich,  
und dir  
der Va-  
e, so viel

a Heidel-  
noch als  
dem Hei-  
meiers Er-

## Doppelkonzert unter dem Motto «Jazz Bass» in Willisau

# Gefühl körperhafter Vibration

Man kann Bass hören nicht nur mit den Ohren, sondern mit dem ganzen Körper: Die tiefen Schwingungen schellen gar mit den Händen greifbar. Am letzten Samstagabend war der Willisauer «Mohren»-Saal voll dieser körperhaften Vibrationen. «Jazz Bass» hiess das Doppelprogramm, zu dem Niklaus Troxler mit Solo-Bassist Dave Holland und der Gruppe des Bassisten Ron Carter lud.

Der Solo-Vortrag von Dave Holland gab dem 400köpfigen Publikum die Möglichkeit, ein exzellentes Bassspiel ausserhalb einer Formation — «ungestört» von weiteren Instrumenten — bis in die feinsten, leisen Töne differenziert zu hören. Die hervorragende Verstärkung (dies ist bei diesem diffizilen Instrument keine Selbstverständlichkeit) erfolgte über zwei Mikrofone und einen Tonabnehmer. Der Bass von Holland ertönte so in einem herrlichen Naturklang — hier schwang Holz, nicht Elektronik. Dass die Eindrücke von Harmonie, Wohlklang, ja Schönheit auch in freieren, experimentellen Passagen nicht schwanden, mochte mit eben dieser Erdigkeit und Natürlichkeit des Holland-Bass-Sounds zu erklären sein.

In einem zweiten Konzertheil griff der 35-jährige englische Bassist zum Cello. Obschon dieses eher «klassisch» anmutende Streichinstrument bereits von anderen Musikern (wie Abdul Wadud und Irene Aebi auf der Willisauer Bühne) dem Jazzohr entdeckt wurde, gedieh das Holland-Cello zur eindrucklichen Ueberraschung: Ohne Mätzchen und Tricks, ohne Anbiederung — «Seht, was hier alles drin liegt!» — führte Dave Holland dieses «Instrument mit dem kammermusikalischen Klang» vom neutönerischen Spiel zurück zum Swing oder wieder zur Rock-Thematik.

Dave Holland stellt den Typ des «weissen Bassisten» dar, der einen Jazz — oder schlicht eine zeitgenössische Musik — mit «konservatorisch» sauberer Tonbildung und virtuoser Technik spielt. Dieser Bass findet seine Inspirationsquellen sowohl im geschichtlichen Jazz-Bass wie auch in der «weissen Kunstmusik». Der Gegenpol in dieser zugegebenermassen vereinfachten Betrachtungsweise bildet der «archaische Bassist», der — wie beispielsweise Johnny Dyani bei seinem Willisauer Festival-Solo 1978 — emotionale Expressivität über Instrumental-Artistik stellt. Das Publikum reagierte begeistert auf das Konzert Dave Hollands und holte ihn dreimal hinter dem Vorhang hervor.

Den zweiten Teil des Abends bestritt das Ron Carter Quartett. Der 44-jährige Carter, «der erfolgreichste Bassist der letzten zwanzig Jahre» (Niklaus Troxler), ist auch einer der teuersten: 700 Leute hätten zur Deckung der Konzertkosten eine Eintrittskarte lösen müssen. Lediglich 400 kamen. Das Bläser-lose Programm, so war etwa zu hören, schien vielen zu wenig at-

traktiv. Carter bot mit seiner Gruppe in «flachen Bass-Emanzipation» ein Kontrastprogramm: Während dem Zweit-Bassisten, Leon Maleson, die traditionelle Rolle des Begleitbassisten überlassen blieb, zeigte Carter selbst, quasi im Alleingang, was unter einem emanzipierten Bass verstanden werden kann. In einer unbestrittenen (und auch unübersehbaren) Leaderposition gab Carter die wesentlichen musikalischen Impulse, spielte auch die meisten Soli.

Abgesehen von der ungewöhnlichen Doppelbesetzung des Bassparts — 50 Prozent der Gruppe bestand aus Bass — blieben jedoch Experimente ausgespart. Carter setzte auf Bewährtes: Swing, Bebop, eine bluesige Ruf-Antwort-Jagd, eine sensible bis süsslich-schweigerische Ballade, Variationen über ein spanisches Thema — unnötig zu sagen, dass Ron Carter dies alles gekonnt und virtuos in eine gefällige Form brachte. Doch, eben, das Feuer blieb aus. Der Höhepunkt geschah zweifellos im ersten Teil des Abends.

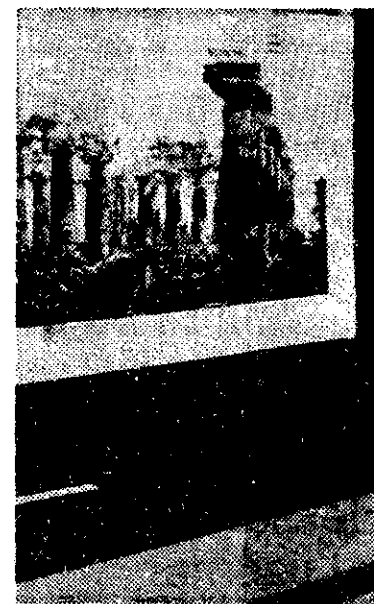
VL 19810406p-25

## Aufführung zweier Chöre von Luzern und des verstärkten

# Verdis «Requiem» im Ku

-w- Am Freitag- und am Samstagabend war im Luzerner Kunsthaus Verdis «Messa da Requiem» zu hören (wir wohnen der Aufführung vom Freitag bei). Emil Kern leitete den Städtischen Konzertverein Luzern, den Männerchor Luzern sowie das verstärkte Orchester der AML. Solistisch wirkten Tamara Hert (Sopran), Carol Smith (Mezzosopran), Adrian de Peyer (Tenor) und Enrico Fissore (Bass) mit.

Derart bekannte Werke wie das «Requiem» von Verdi auf das Programm zu setzen, ist immer mit einem gewissen Risiko verbunden: den meisten Musikfreunden ist die Komposition durch (technisch perfektionierte) Schallplattenaufnahmen vertraut, wodurch an eine Aufführung im Konzertsaal naturgemäss sehr hohe Erwartungen gesetzt werden. Nun, es ist höchst erfreulich, dass die beiden Luzerner Chöre — Laienchöre! — diesen Erwartungen durchaus gerecht zu werden vermochten. Emil Kern hat das «Requiem» offensichtlich sehr seriös und über lange Zeit mit den Sängern einstudiert. Noch differenzierter könnte man sich vielleicht dynamische Nuancierungen, besonders im Pianobereich, vorstellen, doch damit ist auch schon der einzige nicht ganz überzeugende Punkt genannt. Durch intonatorisch reinen Gesang, ein erstaunlich hohes Mass an Textverständlichkeit, saubere Realisierung polyphoner Stellen (Mittelstimmen!), namentlich aber auch durch das Einfühlungsvermögen in musikalisch höchst expressive oder leiden-



## Piranesi-Ausstellung in Lugano

In der Villa Malpensata zu Lugano des berühmten italienischen Künstlers Werke, vor allem Kupferstiche aus der Sammlung der Stiftung C

schaftliche Stellen (Dies irae!) w die Chöre grösstes Lob.

Das verstärkte AML-Orchester sich nicht immer von seiner besten Seite vermochten die Blechbläser zu ein echtes Piano zu realisieren, v besonders in den für Verdi ty «dick» instrumentierten Pia Schlussakkorden störend auswirkte misch zurückhaltender hätte man weilen auch die Holzbläser v können (zum Beispiel zu Begi «Quid sum miser»), innigeres S etwa am Anfang des Werkes ist AML-Streicher gewöhnlich die Dennoch: Gesamthaft gesehen erw das Orchester als Begleitkörper, de auf die Intentionen der Solisten hen vermochte. Dank Kerns gena chengebung erfolgten die Einsät exakt, Rubati wurden überzeug spielt, Fortissimo-Stellen liessen notwendigen Glanz vermissen.

Die vier Gesangssolisten — du Sänger von internationalem Ra Namen — zeigten sich interpret wie auch gesangstechnisch von schiedlicher Seite. Enrico Fisso sterte seine Rolle mit viel Beton das Theatralische, ganz auf Belc gerichtet, wie es von einem Italie von der Bühne herkommt, zu erw Seine beste Leistung bot Fissore seinem grossen Solo «Confutati ches er ausgesprochen abwechselu zu gestalten vermochte. Adrian d wusste besonders im Solo «Ingem



gibt Kinder, die kommen ohne Schutzengel auf die Welt; und der Sandmann haut ihnen Reissnägel in die Augen oder: «Oh, du lieber Augustin, alles ist hin. Die Donau trägt zu lang schon ihre falschen, blauen Dauerwellen; die Lipizaner stehen zu lang schon in ihren

### Discographie

- «Komm, grosser schwarzer Vogel» (Polydor 2376 106).
- «Dunkelgraue Lieder» (2376 102).
- Liederbuch Hirsch (2679 075).
- «Zartbitter» (2372 031).

1700 Besucher bei drei Luzerner Konzerten

## Flame Dream: Euphorie ist nicht fehl am Platz

Wenn die vier Bandmitglieder der Luzerner Art-Rock-Formation Flame Dream auf die vergangenen Tage, Wochen und Monate zurückblicken, dann ist es nicht fehl am Platz, wenn Peter Wolf, Urs Hochuli, Roland Ruckstuhl und Peter Furrer ins Schwärmen geraten. Ueber 3500 verkaufte Kopien ihrer neuen LP, durchschnittlich 500 bis 600 Leute an den Konzerten ihrer gegenwärtig laufenden Schweizer Tournee, fast 1700 bei ihren drei «Heimspielen» am Wochenende in der Luzerner Kanti-Aula und rosige Zukunftsaussichten, sprich Auslandstourneen, lassen bei der Gruppe eine berechtigte Euphorie aufkommen.

Vor allem das zweite und dritte Luzerner Konzert gestaltete sich für die Gruppe zu einem wahren Triumphzug. Noch am Donnerstagabend, nach ihrem ersten Luzerner Gig, war man in der Garderobe leicht enttäuscht. «Das war das kälteste

### Von Mark Theiler

Publikum, das wir bis anhin auf unserer Tournee antrafen», war der einhellige Gruppenkommentar nach dem musikalisch trotzdem gelungenen Konzert. Dann aber, am Freitag und Samstag, genau das Gegenteil. Vom Tonband-Intro an bis zum letzten Takt wurde die Gruppe frenetisch gefeiert und des öfters mit Applaus auf offener Szene bedacht. «Das war kein Konzert mehr», so schwärmte Peter Wolf, «sondern vielmehr ein Happening.» Als die Gruppe am Samstagabend «Kassensur» machte, konnte man zufrieden sein. 1640 verkaufte Tickets und 82 eingelöste Freikarten war die stolze Bilanz. Auch auf den vorherigen Stationen der Schweizer Tournee blieb man mit 500 bis 600 Besuchern weit über dem herkömmlichen Durchschnitt. «Die Zahlen und das gute Presseecho beweisen, dass wir langsam ernst genommen werden», ist die Gruppe

der Ansicht. Grund zur Genugtuung gibt auch «Out in the Dark», die dritte LP. 3500 Stück sind bis Ende vorletzter Woche über die Ladentische gegangen. 4000 Stück werden es wohl Ende Tournee sein, rechnet man in Gruppenkreisen. Ende Jahr sollen es gar die budgetierten 5000 sein. Mit dem Verkauf der dritten steigen auch die Zahlen von «Calatea» und «Elements», den beiden ersten LPs. «Calatea» wird demnächst die 3000er-Marke erreichen, «Elements» bald die 4000er-Grenze. Zur vierten Flame-Dream-LP existieren vorläufig nur Umrissen von Ideen und Pläne, ohne konkreten Charakter. Peter Wolf: «Vorerst ist es wichtig für uns, möglichst viele Konzerte zu geben, um eine Basis für Schallplattenverkäufe zu legen.» Obwohl die Daten noch nicht festgelegt sind, glaubt Wolf, vom September an bis nächsten Januar mit dem jetzigen Konzertprogramm im nahen Ausland «on the road» zu sein. Vorerst aber begibt man sich noch einmal im eigenen Lande in die «Hölle des Löwen». Am Freitag spielt Flame Dream im Zürcher Volkshaus, einer der wichtigsten Rock-Bühnen der Schweiz. Unter den Besuchern werden auch fachkundige Leute der Polygramm International die Luzerner Gruppe begutachten...

## pop+jazz

### Jazz in Sursee

Während fünf Tagen spielt der bekannte Musiker Bruno Spoerri aus Zürich für die Surseer Volks- und Berufsschüler. Ab Montag werden täglich zwei Konzerte gegeben, wobei der Themenkreis «Jazz und Jazz-Rock» beinhaltet. Es ist das Bestreben der Schulleitung, die rund 1000 jungen Leute mit diesen Musikarten zu konfrontieren. «Wir versuchen durch den Musikpädagogen Bruno Spoerri, unseren Schülern diese Musikgattungen näherzubringen», erklärt Gewerbeschulrektor Xaver Ineichen.

Im Zusammenhang mit diesen Veranstaltungen bietet man am Abend des 9. April in der Aula der Surseer Kantonschule ein öffentliches Konzert mit der international bekannten Luzerner Gruppe OM an.

### Neue Dimensionen des Jazz-Bass

Lange war der Bass — ähnlich wie das Schlagzeug — «nur» Begleitinstrument. Dave Holland (solo) und Ron Carter (im Quartett) bewiesen am Samstagabend in Willisau, jeder auf seine Weise freilich, dass der Bass weit mehr ist.

Dave Hollands langer Solo-Auftritt war geprägt von hoher Kadenz und unerschöpflichem Einfallsreichtum. Holland hielt die Spannung durch rhythmisches, stets frei fließendes Spiel immer hoch und liess diesen Fluss nie versanden. Effekthaschereien waren Holland ebenso fremd wie die Ausnützung seines Instruments als blosser Geräuschquelle. Noch andere Dimensionen zeigte dann in der zweiten Hälfte Ron Carter mit seinem Zwei-Bass-Quartett auf. Carters Bass war völlig losgelöst von jeglicher Begleitfunktion, die Leon S. Malison übernahm. Carter, am Piccolobass, übernahm seinerseits die Rolle eines Instrumentalisten, der vollkommen sich auf seine Solos konzentrieren konnte. Hoch oben singend liess Carter seinen Piccolobass in einsamer Höhe dahinswingen, so dass sich ein eigenartiger Gruppensound ergab. Ruf- und Antwortspiele mit seinem Begleitbassisten gehörten zu den Besonderheiten und Höhepunkten des Auftritts.

Mark Theiler

TB 19810407p23

Der Konsum ist seit 1944 wieder im Steigen

## Unsere Ahnen tranken mehr

Um die Jahrhundertwende wurde in der Schweiz bedeutend mehr Alkohol getrunken als heute. Während der Schweizer im Jahre 1900 durchschnittlich knapp 16 Liter Alkohol im Jahr trank, waren es 1979 «nur» 10,65 Liter. Unsere Vorfahren tranken fast doppelt soviel Wein, mehr gebranntes Wasser, aber weniger Bier als die Bevölkerung es heute tut. Allerdings muss dabei berücksichtigt werden, dass das Trinken damals «eines der wenigen gesundheitsschädigenden Verhalten» überhaupt war, wie Eduard Muster von der Schweizerischen Fachstelle für Alkoholprobleme (SFA) am Freitag gegenüber DDP erklärte.

ddp. In der heutigen hochmotorisierten Zeit wäre ein solcher Alkoholkonsum nach Ansicht Musters «katastrophal». Als katastrophal wurde das Trinkverhalten des Schweizer auch vor 80 Jahren schon beurteilt von sozial engagierten Kreisen, die in der Folge gegen den Alkoholkonsum kämpften. Dank ihrem Einsatz sowie gesetzlichen Massnahmen sank der Pro-Kopfverbrauch pro Jahr auch tatsächlich bis auf 7,8 Liter im Jahre 1944. In den folgenden Jahrzehnten der «Wirtschaftswunderzeit» wurde laut Muster wieder «weniger moralisch» gedacht, und die Zahlen stiegen entsprechend.

### Ungleich verteilt in der Bevölkerung

Der Alkoholkonsum ist sehr ungleich auf die Bevölkerung verteilt. Wenige trinken sehr viel, viele trinken sehr wenig oder nichts. So konsumieren zum Beispiel die ein Prozent Erwachsenen, die am meisten alkoholische Getränke trinken, 12 Prozent der in der Schweiz getrunkenen Alkoholika. 4,2 Prozent der erwachsenen Bevölkerung konsumieren zusammen 30 Prozent des in der Schweiz abgesetzten Alkohols. Sie trinken täglich eine Menge alkoholischer Getränke, welche 80 Gramm oder mehr reinen Alkohol (36,5 Liter oder mehr im Jahr) enthalten. Diese Menge gilt als gesundheitschädigend. Die Einnahmen aus der Produktion und der Verteilung von alkoholischen Getränken stammen also zu rund einem Drittel von Personen, die ihre Gesundheit durch diesen Konsum gefährden. Wie aus einer Statistik der SFA hervorgeht, trinken die Tessiner weit mehr als die West- oder Deutschschweizer. 29 Prozent der erwachsenen Bevölkerung weisen einen «sehr starken Konsum» auf, während es in der

französischen Schweiz 15 und in der Deutschschweiz elf Prozent sind. «Sehr stark» ist der Konsum bei 22 Prozent der Männer in der ganzen Schweiz und bei fünf Prozent der Frauen. Im Jahre 1978 befragte die Forschungsabteilung der SFA 3541 Schüler in 189 Schulklassen auf ihre Konsumgewohnheiten. 97 Prozent der 12jährigen Deutschschweizer Schüler gaben an, nie berauscht zu sein. Bei den 16jährigen waren es noch 71 Prozent. Zwei- bis dreimal berauscht in den letzten zwei Monaten waren ein Prozent der 12jährigen und vier Prozent der 16jährigen. Im Vergleich mit dem Ausland liegt die Schweiz mit 10,6 Litern Alkohol zu 100 Prozent je Jahr und Einwohner an neunter Stelle in Europa. Am trinkfreudigsten sind mit Abstand die Franzosen mit 16 Litern. Zum Beispiel trinken sie fast doppelt soviel Wein wie die Schweizer und mehr als viermal soviel wie die Deutschen.

### Häufigste Männerkrankheit

Alkoholismus ist die häufigste Männerkrankheit überhaupt. Bei den von der VESKA-Statistik erfassten männlichen Patienten der medizinischen Abteilungen von Akutspitälern stellten 1977 die Kranken mit der Haupt- oder Nebendiagnose «Alkoholismus» mit 10,85 Prozent aller Patienten die grösste Gruppe dar. 1978 war bei den 30- bis 34jährigen und den 35- bis 39jährigen Alkoholismus die häufigste Krankheit. Alkoholpsychosen — in diesem Falle Alkoholrausch — sind die häufigsten Diagnosen bei den 15- bis 19jährigen und die dritthäufigste bei den 20- bis 24jährigen. Eine verhältnismässig geringe Rolle spielen die alkoholbedingten Krankheiten bei den Frauen.